

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Annaberg-Buchholz
Sonntag, 3. Juli 2011 (2. Stg. n. Trinitatis)
Predigtwort: Epheser 2, 20-22



Das Leben im Leib Christi

„Ihr seid nun nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, ihr seid vielmehr Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten – der Schlussstein ist Jesus Christus selbst. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, durch ihn werdet auch ihr mit eingebaut in die Wohnung Gottes im Geist.“ (Zürcher Bibel 2007.)

Liebe Schwestern und Brüder,

heute macht uns unser Herr und Heiland Jesus Christus ein großes Geschenk. Es ist wirklich ein Geschenk an u n s. Nur er kann es uns geben. Wir haben die Freude, 4 Brüder in die Kirchengliedschaft der Evangelisch-methodistischen Kirche aufnehmen zu können. Sie gehören Jesus und weil sie zu ihm gehören, gehören wir mit ihnen zusammen. Aller Kirchengliedschaft geht, das wollen wir wohl bedenken, die Gliedschaft am Leib Christi voraus, aber beides gehört, so unterschieden es werden muss, lebensmäßig zusammen. So ist es denn nur angemessen, dass sich Christen auch zur Gemeinde, sprich Kirche halten, die Gemeinschaft der Heiligen, die wir, wie es im Apostolikum bekannt wird, glauben und auch bekennen, bekennen durch unsere aktive Teilnahme am Gemeindeleben in all seinen Bereichen, sei es Diakonie oder Mission und Evangelisation. Die Gemeinde selber ist ja nicht eine Gründung der ersten Christen, sondern durch Jesus und das durch ihn geschenkte Zum-Glauben-Kommen in der Welt. Wenn Petrus als der Fels genannt wird, auf den Christus seine Kirche erbaut (Mt 16,18), dann ist Petrus auch nach jenem Wort nicht dieser Mensch als solcher der Felsengrund – dann wäre die Kirche, wie Luther einmal drastisch bemerkt „auf einer Pfütze oder Misthaufen gegründet“ (WA 10,3; 214,16). Vielmehr wird Petrus um des Christusbekenntnisses willen und allein in dieser Hinsicht als der genannt, der Anlass gibt, der Kirche zuzusagen, dass sie Kraft solches Gegründetseins auf Christus nicht einmal die Pforten der Hölle überwinden kann (Mt 16,18). Eine Kirche oder Gemeinde, die sich auf Gründernamen beruft, unterliegt zumindest einem nicht leichten Irrtum mit schwerwiegenden Folgen, wie wir es dem 1 Korintherbrief entnehmen (1 Kor 1, 10-17; 3, 5-12). Mit ihrem Anspruch auf das „Petrusamt“ und dem damit verbundenem Anspruch der röm.-kath. Kirche, eben die Kirche zu sein, entfernt sie sich schon vom Christusgrund und zerteilt den Christus, was aber nicht geht, in der Abendmahlspraxis aber leider versucht wird. Das nicht nur nebenbei.*

Gemeinde Jesu aber und also Kirche Christi wird nicht konstituiert durch das Zusammenleben von Christenmenschen, sondern Christenmenschen sind also solche mit Christus verbunden, sein Leben ist ihres geworden und bestimmt nun das Zusammenleben. 3 Worte aus der Schrift hier als „Beleg“: *„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir; sofern ich jetzt noch im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“* (Gal 2,20); *„Denn für mich gilt: Leben heißt Christus, und Sterben ist für mich Gewinn“* (Phil 1,21); *„Wer aber den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm“* (Röm 8,9b). Darum, liebe Geschwister, dürfen wir nicht vergessen, dass Christus – oder das Wort, der Geist und der Glaube – als das Leben von Kirche und Gemeinde - nicht etwas zusätzlich zur Kirche Hinzukommendes sind. Nein, ihre Existenz hängt davon ab. Die Vorstellung, und diese ist auch unter uns weit verbreitet, die Kirche sei eine Institution (was sie ja a u c h ist), die weitgehend unabhängig davon bestehe, wie es darin mit der Gegenwart Christi bestellt ist, dem Glauben und dem Wirken des Heiligen Geistes, verfehlt ihr Wesen. „Wird die Kirche als Leib Christi verstanden, so wird sie

bei Verlust jenes Lebens zu einem Leichnam, auch wenn sonst alle möglichen Lebensgeister darin ihr Wesen treiben mögen. Was wir die Kirche nennen, ist dem vielfach nahe. Dies zu behaupten, bedeutet keine Übertreibung. Dass es trotzdem noch Kirche ist, hängt vielfach an verborgenen und unscheinbaren Vorgängen, in denen sich jenes Leben vollzieht, das Kirche zur Kirche macht“, schreibt Gerhard Ebeling (Dogmatik des christlichen Glaubens III, 360).

Die Mitgliedschaft in einer Kirche, als die volle Verbindung zu ihr als Organisation und Institution, ist also ein Schritt in Verbindlichkeit hinein. Ganz klar und eindeutig eben in das Leben und den Dienst dieser Kirche, die keine andere ist als die, die wir als heilige christliche Kirche im Apostolikum bekennen. Dieser Schritt freilich ist „nur“ ein Schritt in der Nachfolge Christi, ein Ausdruck für die Tatsache, dass Christen Glieder des Leibes Christi sind. Freilich, man kann auch Glied einer Kirche werden, ohne ein Leben aus dem Heiligen Geist. Es hilft da auch nicht, die Gabe des Heiligen Geistes an der Taufe festzumachen. Was nicht aus Glauben geschieht, mögen die Rituale und Formen noch so vollendet sein, ist kein Schritt mit Gott, sondern einer ohne ihn, vielleicht sogar gegen ihn. Hier aber wird der Herr, der gerechte Richter, sein Urteil sprechen, nicht wir. Es bleibt also dabei, dass die Kirche ein corpus permixtum ist, sagen wir, eine gemischte Gesellschaft, wo Glaubende und Nichtglaubende noch nicht in Fächer einsortiert oder gar letztere schon aussortiert werden. Da k a n n es verhängnisvolle Irrtümer geben, ich sage es nicht feindselig oder gar überheblich, gerade bei Leuten, die sich sehr fromm vorkommen und das anderen absprechen. -

Heute werde ich den vier Geschwistern, die wir in volle Verbindung aufnehmen, 7 Fragen vorlegen, die sie bereits kennen und beantworten wollen. Es sind Fragen, die auch mich als den Fragenden und uns als Gemeindeglieder als den Zeugen und Brüdern und Schwestern im Herrn gelten, denn wir wollen ja g e m e i n s a m Jesus nachfolgen. Hier sind diese Fragen:

1. Bekennst du dich zu Jesus Christus als deinem Erlöser, vertraust du allein auf seine Gnade und versprichst du, ihm als deinem Herrn nachzufolgen?
2. Nimmst du Gottes befreiende Kraft an, um allem Bösen und aller Ungerechtigkeit zu widerstehen und Gutes zu tun?
3. Entsagst du dem Bösen und wendest du dich von der Sünde ab?
4. Willst du ein treues Glied der heiligen Kirche Christi bleiben und dich an ihrem Dienst in der Welt beteiligen?
5. Willst du dich zur Evangelisch-methodistischen Kirche halten und sie in ihrem Auftrag unterstützen?
6. Willst du dich am Leben der Gemeinde beteiligen und sie durch Gebet, Mitarbeit und regelmäßige Gaben fördern?
7. Willst du dich mit uns im Bekenntnis des Glaubens verbinden, wie er uns in den Schriften des Alten und Neuen Testaments bezeugt ist?

Die Fragen sind ausgerichtet auf ein verbindliches Leben mit der Gemeinde in der Evangelisch-methodistischen Kirche. Kirche, das ist, wie gesagt, die Gemeinschaft von Menschen, in denen Jesus sein Leben führt und dadurch hinein in die Welt wirkt. Was macht dieses Leben aus? Es ist das Zusammensein von Gott und Mensch. Das Sein des Leibes in der Welt ist zugleich Gottesdienst und Dienst am Menschen. Mit was anderem könnten wir Gott denn dienen als damit, dass wir ihm zu eigen sind. Paulus schreibt darum: „*Ich bitte euch nun, liebe Brüder und Schwestern, bei der Barmherzigkeit Gottes: Bringt euren Leib dar als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer – dies sei euer vernünftiger Gottesdienst!*“ (Röm 12, 1). Dies ist uns

geschenkt und möglich, durch den Heiligen Geist, den wir mit dem Vater und dem Sohn, also den Dreieien Gott bekennen. Luther hat das in seiner Erklärung zum 3. Artikel im Kleinen Katechismus auf den Punkt gebracht: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesu Christo erhält im rechten, einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt und am jüngsten Tag mich und alle Toten auferwecken wird und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewisslich wahr.“

So vollzieht sich nun unser gemeinsames Leben als Gottesdienst, getragen von dem, was der lebendige Gott uns in Jesus Christus durch den Heiligen Geist Tag für Tag bereitet. Gottesdienst ist also nicht das, was die Kirche veranstaltet. *S i e* ist vielmehr Gottesdienst. Gott dient uns und der Welt, darum dient die Gemeinde ihm in der Welt. Es bedarf dazu weder bestimmter Orte, etwa eines Tempels oder eines Gebäudes überhaupt, es bedarf keiner Priester, die zwischen Gott und Menschen vermitteln und auch keiner Absonderung vom Leben und der Welt. Das alles wäre, wenn es denn geschähe, in Wahrheit *G ö t z e n d i e n s t* und würde die Ehre Gottes und das, was er in Jesus Christus für uns alle getan hat, verachten. Denn nicht wir versöhnen uns mit unserem Handeln mit Gott, sondern Gott, der Herr, hat auf uns hin versöhnungsstiftend gehandelt. Als Gemeinde bezeugen wir das den Menschen. Es ist in der Tat die einzige Weise, in der wir Gott dienen und ihm die Ehre geben können, wenn wir die Botschaft von der Versöhnung weitertragen. *„So treten wir nun als Gesandte Christi auf, denn durch uns lässt Gott seine Einladung ergehen. Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! De, der von keiner Sünde wusste, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden. Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch auch: Empfangt die Gnade Gottes nicht vergeblich“* (2 Kor 5, 20 -6,1).

Die Frage, die Ihr Euch jetzt sicher stellt, lautet: Was feiern wir den dann, wenn wir, und wir sagen es ja bewusst so, zum Gottesdienst einladen und zusammenkommen? Was bedeutet es, wenn sich die Gemeinde zu bestimmten Zeiten an bestimmten Orten, Kirchen, Gemeindhäusern, Wohnungen und wo sonst noch versammelt? Diese Versammlungen sollen Christen ja nicht versäumen. *„Wir wollen die Versammlung der Gemeinde nicht verlassen, wie es bei einigen üblich geworden ist, sondern einander mit Zuspruch beistehen“* (Hebr 10,25,1). Solche Gemeinschaft wird schon im Psalm 133 als *„gut und schön“* bezeichnet, also als Gottesgeschenk erfahren, und kostbar ist sie zudem, wie kostbares Öl und Ort, wo der Herr seinen Segen gewährt. Also, was ist es um unsere Gottesdienste? Sie sind auf keinen Fall ein Zurück zum Kultus. Bei der Bitte um eine Kirchliche Trauung meinte eine junge Frau, es muss doch eine schöne Zeremonie sein. Mehr wollte sie nicht. Aber Liturgie, Segnung und Verkündigung sind eben alles andere als Zeremonie.

Gottesdienst sagen wir, wenn wir zusammenkommen, und sprechen damit aus, dass Christus das Haupt und wir die Glieder sind. Die Kirche, die Gemeinde hat nicht einfach ihr Leben als ihren eigenen Besitz, sondern lebt als der Leib Christi nur im beständigen Empfang dieses Lebens von Jesus Christus, dem Haupt her. Im Gottesdienst halten wir uns für dieses Geschehen offen, damit es in unserem Leben und dem Leben der Kirche immer wieder wirksam werden kann. Insofern ist es gar keine Frage, ob ein Christ beständig Gottesdienst mit der Gemeinde feiert, als Wort und Sakrament begehrt und empfängt. Es ist eine Lügeneinrede des falschen Geistes, der behauptet, man brauche diese Gemeinschaft nicht zum Glauben. Man glaube, aber das ist Privatangelegenheit. Wer's glaubt, wir *n i c h t* selig.

Wir brauchen die Gemeinschaft, brauchen Gottes Wort, weil wir noch unterwegs sind, gerettet, aber noch bedroht, gewiss, aber auch angefochten, freudig, aber auch traurig, gerecht gemacht aus Glauben, aber allzumal Sünder. Das bedeutet nicht, dass wir gar gespaltene Persönlichkeiten seien oder das Leben in zwei scharf getrennte Bereiche aufgeteilt ist: hier Gemeinde und Kirche – dort die Welt. Im Gegenteil, das Leben, das uns Jesus schenkt (Joh 10,11) durchdringt alles, alle Lebensbereiche. Aber dennoch unterscheiden sich die Lebensbereiche. Wenn wir das nicht mehr bedenken oder aus den Augen verlieren, entsteht jene Lebenseinstellung, wie sie uns von den Korinthern her bekannt ist. „*Alles ist erlaubt*“, worauf Paulus antwortet: „*Aber nicht alles ist zuträglich. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf*“ (1 Kor 10,23). Das Sein in Christus geht nicht in der Welt auf. Damit ginge es ja zugleich mit der Welt unter. Leben in der Nachfolge Christi ist erkennbar, der Glaube prägt das Leben, gibt ihm seine eigene, unverwechselbare Gestalt als Christenleben, das sich vom Leben ohne Christus wohl unterscheidet. „*Fügt euch nicht in das Schema dieser Welt, sondern verwandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene*“ (Röm 12,2).

Auf diese Weise erfährt das Wort „Religion“ jedenfalls im biblischen Horizont, wenn wir es denn dort ansiedeln wollen (und das muss klar herausgestellt, ausgesagt und erkennbar sein!) seine Läuterung und zugleich seine Relativierung auf das hin, was das Evangelium von Jesus Christus bezeugt. Gottesdienst feiert die Gemeinde unter einer einzigen Bedingung, nämlich der, „dass nichts anderes darin geschehe, denn das unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort, und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang“ (Martin Luther, WA 49; 588,15-18). Gerhard Ebeling fasst zusammen und wir wollen es dankbar hören, glauben und leben: „Gottesdienst besteht in dem Gespräch zwischen Gott und den Menschen. Der Mensch dient Gott allein dadurch, dass er auf Gott hört und ihm antwortet. Und Gott dient dem Menschen, indem er zu ihm spricht und seinerseits ihn erhört. Von Gott hat der Mensch nicht bloß Gaben zu erwarten, sondern die Gegenwart Gottes selbst. Und vom Menschen erwartet Gott gleichfalls nicht Gaben, sondern ihn selbst, sein Herz. Deshalb strahlt aber der Gottesdienst als besondere Veranstaltung in sämtliche Lebensfunktionen der Kirche hinein aus. Sie alle werden zu Modifikationen des Gottesdienstes, der in seiner besonderen Gestalt dafür sorgen muss, dass das Verständnis von Gottesdienst überhaupt wach und sachgemäß bleibt“ (aaO, 363).

Damit, liebe Geschwister, sind wir wieder bei dem gemeinsamen Auftrag, den die Gemeinde Jesu in der Welt hat, zu dem wir berufen sind und für den wir uns immer wieder bereithalten und senden lassen wollen. Es ist der Dienst an den Menschen in unserer Zeit. Kommt der Gottesdienst Menschen zugute, so ist er Dienst am Menschen. Gottesdienst ist also Einübung in das Leben, das Christus in uns lebt und das in unserem Leben Gestalt gewinnen will. Wie Jesus Christus uns nahe ist, so dürfen auch wir unseren Mitmenschen begegnen und für sie da sein. Jesus hat uns dafür sein Leben gegeben, sein Beispiel. Er, der sich mit Zöllnern und Sündern an einen Tisch gesetzt hat, hat seine Gemeinde, seinen Leib nicht dazu bestimmt, selbstgenügsam für sich dazu sein, sondern die Menschenfreundlichkeit Gottes zu leben: „*Lasst alle Menschen eure Freundlichkeit spüren. Der Herr ist nahe. [...]. Zum Schluss, liebe Brüder und Schwestern: Was wahr ist, was achtenswert, was gerecht, was lauter, was wohlgefällig, was angesehen, wenn immer etwas taugt und Lob verdient, das bedenkt!*“ (Phil 4, 5.8).

In diesem Sinne wollen wir miteinander den Weg der Nachfolge als Brüder und Schwestern im Herrn Jesus gehen und uns als solche herzlich lieb haben und zum Dienst bereit.

Amen.

0.06.11/TR (Es gilt das gesprochene Wort.)

* „Vor einigen Fragen, die Barth im Vatikan gestellt hat, musste er sagen, dass sie eine große Verlegenheit ausgelöst haben. Die Frage, ob die römische Kirche nicht mit der Kephas (Petrus)-Partei (1 Kor 1,12) (und als solche nicht mit *der* Kirche!) identisch sei? – die Frage, ob Paulus auch ein fügsames Glied des von Petrus regierten Apostelkreises war? – oder die, ob Paulus immer noch *ante morus* gelte (vor den Mauern der ‚ewigen Stadt‘ begraben? Usw. Diese Fragen stießen auf keine rechte Antwort“ (Eberhard Busch, *Meine Zeit mit Karl Barth*, 88 f.).